

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 21 (1931)
Heft: 18

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Bernner Woche“, Neugasse 9, entgegengenommen.

Maienklage.

Einst zog man brav am ersten Mai
Auf's Land mit Rind und Regal,
Und rupfte Gras und Blumen aus,
Nach alter Spießerregel.
Heut' sind die Blumen selten sehr,
Die weißen, blauen, roten,
Doch Tafeln gibt's drum desto mehr
Mit allerlei Verboten.

Verboten das Betreten ist,
Das Reiten, Fahren, Springen,
Das Blumenpflücken, Rauchen und
Das Pfeifen und das Singen.
Und bleibst du stehn, so geht es los
Wie toll von allen Seiten,
Mit Hupen, Hornen, Quarren und
Marnsignaleläuten.

Es braust daher, wie's wilde Heer,
Auf Autos, Motorzähnen,
Auf Autobussen, Camions,
Und sonst'gen Kraftvehikeln.
Ein tolles Rennen, Jagen gibt's,
Bon links, rechts, unten, oben,
Und eh' du's denkst, da bist du schon
Vom Wege weggeschoben.

Es riecht nach Auto-Delen und
Benzin und Auspuffgasen,
Nach Schwefel, Pech, Salpeter und
Geplakten Stinkgasblasen.
Und eh' du noch zu Atem kommst
Vor Stidluft und Empörung,
Notiert der Polizist dich als
„Verkehrsabwicklungsstörung“.

D h a.

Blunderi us Kanada.

(Schluß.)

J ha du zmorderisch dä Blagh aträtte,
bi aber nid so grüsil lang blibe — das
Zarnere rändiert ja dhuum me ds halt Wasser,
u drum hani mer gseit, es sy gshyder, i
probier öppis anders. Die Bletkli . . . die
hani nie gseh. J ha du mym Näbetchnächt
gseit, we de das Züüg no fött cho, so föll
er's nume bhalte, un im Fall er öppe wyters
lueg, föll er's la umabrästere für ihn sälber:
für feuf Jahr syg es de ömel afe zahlt.
Weder so wär är mir siderhär gschriebe het,
het er nie nit dervo gmerkt . . . trotz der
gstämplete Quittig!

Ich es zum Verwungere, we die „Grüne“,
die früschen Qwanderer, nachdäm sie hei chönne
gseh, wie alls „nimmt“, uf ei Wäg oder uf
en anger, — wenn also die Neuen o uf
glychlig Gidante chöme? bsungers we sie öppe
te Bueh hei? Sie ryte vergäben uf der
Nebahn: im Güeterwagen oder druff obe; sie
bättlen ihres Aesse zäme, oder sie chöme no
uf ringere Wäg dergue. Da hani zwe Dütschi
kennt, die sy einisch i der Stadt Regina ume-
bummlet, „hatten nicht Geld, noch Kanzen,
noch Schuh“, war'n hungriig und durstig und
zornig dazu“. Eifach „broche“, wie me däne
seit; eine vonne isch afe ganz tuuchen u mas-
leidige gsi. Aber der anger het ne gmüpft u
derzue mit den Duge zwizeret; er het drum
öppis ernäset gha. Zmitis i der Straf isch
es Milchfuerwärd gstande. Zringsetum e te
Möntsch, ömel nit i Uniform. Jete tüe däne
d'Milchhändler ibri War nid us de Tuttle
mit em Litterbächer usmässe; sie fülle se scho

deheimen i Gläschchen ab, wo öppen e Liter
dry geit, derna nes Gartongedehel druf, u
gäng sächs Gläschche zämen in en Art Drahtkorb.
Guet. J däm Momänt wo jeh dä Milcher
vom Frierwärdch dännen isch un umen Eggen
um, het der eint vo dene zweene hurtt es
Chörbli abgstoubet u die zwe sy dermit um
en anger Eggen um. Dert het jede drei Güter
publet — sie wäre no bal urichtig worde
zäme — u hei derna ds Muul abgwüschet,
ds Chörbli la stah u hei sich dännegmacht.
Wo sie du am Abe, vor der Stadt usse, nid
zwyt vom Bahnhof, sich hei zwäggmacht, für
dusse z'übernachte näbe de Bahngleus zueche,
vo wägen es het de i der Nacht einisch e
Güeterzug fölle langsam cho z'fahre u dä hätte
sie de im Sinn gha z', „nä“ — da chunt no
eine zuenne, u dä het e schwäre Rudfad gfuget.
Was isch drinne gsi? Bier feisi Gens. Der
Farmer, woner by nihm gschaffet heig jeh
die Tage, heig ihm die ggäh anstatt Lohn.
Wär's gloubt! Derzue het er all' Sed i de
Hosen un im Ueberkleid voll dürri Wybeeri
gha. Die het er nid guet chönnen übercho ha:
er het gseit, er heig sen imenen offene Güeter-
wage, ineren offene Chisten inne funge. Item,
die drei hei ömel du sälb Nacht e große
Gänsebrat-Fraach gha mit trockenem Wy bis
gnue un ume zrugg . . . u der Güeterzug
heige sie du erst i der Nacht druf „gnoh“.

J wott nid sägen, es chömi alli Qwanderer
uf das Gleus — aber sicher wytus die
meiste, einisch oder angerisch. Es müeßt de
eine scho nes Mordsgfell ha . . . so wie eine
woni fenne. Dä isch o trüebfällig inere große
Stadt desume gtopfset: Winter, nit z'er-
diene . . . du het nen ungsinnet es Duto
überchöffe. Er isch dhuum umen usgraaget
gsi — ta het es ihm wyters nit weder e
chlyne Chlupf — du steit scho ne Polizeier da
u schrybt uf was gisch was hesh. Er het üse
Mano — es isch e Schwyzer — für zmorn-
derisch, die und die Zyt, uf ds Stadthus
bschickt, u derna isch der Dutoverkehr ume
wyter ggange wie we nit gseh wär.

Vor em Polizeirichter isch du uscho, daß
dä Dutfahrer ganz e strube Bleder gha het,
wo die Sach passiert isch, u das es do ne e
Beamte gsi isch, e fogenannte Tierschutzpolizist.
Ds Duto, e flotten Esser, isch sy Dienstwage
gsi. J bruuchen ech däich no no erst z'säge, daß
dä Mandel eisgurts um sy Stell erfroren isch!
un e gsalgni Bueh etzättera no obedruuf!
Nesem Schwyzer hei sie ds Züegäld uf e Tisch
gleit u gseit, we de dä Rundt sy Bueh öppe
blähet heig, so überchöm är, der Ueberfahrnig,
no öppis i Schmärggält — un jeh chönn er
gab. Aber dä tuet e te Wanf für use. Was
er no wöll? — He . . . jeh syg doch däm
sy Poste frei worden un är syg parat für dä
grad z'übernäh! Jahre chönn er! — Poh, hei
die nen agäugere! Sie bilde sich ja däne
grüsil viel druf u, sie syge nid use Chopf
gheit; aber so öppis vo Fixigkeit isch ne doch
de no nid hurti vorcho gsi. Sie hei du, wo
der erst Chlupf e chly het verrouchnet gha,
dä Mano prüest un erläsen, ob er schrybe
chönn und so wyter u wien es mit ihm
Aenglisch stang — henu, sit sälbem Namittag
fahrt jeh är i däm schönen Esser i der Stadt
umen u paßt uf, ob öppen e Fuehrme zwiel

ufglade heig oder ob amenen Ort es paar
Lusbueben es Hüngli machi z'weyele.

Wie me gseit, öppeneinisch cha eine dert
äne ds große Voos preiche; aber unger tuufig
Künge chunt das dhuum einisch vor. Sütigs-
tags isch es z'Kanada eifach so u nid anders,
wie nes mer du ustrags Handel, denn woni
der Sinn ha gfasst für umezcho, i d'Fädere
glüffen isch:

Sie zieh der der Späd dür e Schnabel,
Die Lüt vo Schiff und Bahn:
„Chum hod i üsi Chäre,
Chum stog i üse Rahn!

Dert änen isch Frieden u Freiheit
U ds Gält lüt uf der Straf —
U hesh hie öppis z'chlage,
Det äne läsch de bas!

Dert äne gits öppis z'verdiene,
Mir garantiere derfür . . .
— Jeh müpft der eint der anger:
„Nimm du ne, er ghört nid mir!“

Es syg halt Krise, so heißt es,
Sie tüeji sälber gar gnue!
Es wird stimme — aber das chönn me
Eim vorhär z'wüsse tue!

Es laht alls der Chopf lo hange
U jammeret gäng in eim . . .
Söll i der öppis rate?
Hansjoggeli, blyb deheim! Daniel.

Humoristisches

Der kleine Hansli hat von Mamma, weil
er ungehorsam war, Schläge bekommen. Seiner
Entrüstung gibt er mit den Worten Ausdruck:
„Weisch, Mamma, jeh tuen i der grad ätra
feini Schabe meh töde!“ B.

Der hoffnungslose Fall. Der Chef-
arzt einer Irrenklinik zeigt einem Bekannten
die Einrichtung seiner Anstalt. Auf dem Hof
begegnen sie einem Kranken, der dauernd mit
einer umgekehrt gehaltenen Schiebtarre auf und
ab läuft. Der Chef erklärte: „Hier handelt es
sich um einen ganz hoffnungslosen Fall; der
Mann macht alles verkehrt und ist überhaupt
keines vernünftigen Gedankens mehr fähig.“
Nachher nimmt der Gast diesen Patienten auf
die Seite und fragt ihn interessiert, warum er
denn die Schiebtarre immer verkehrt herum
hiette. „Na, erlauben Sie mal“, antwortete
dieser, „wenn ich die Karre richtig halten
würde, müßte ich Steine fahren — da müßte
ich ja verrückt sein!“

Beleidigung. Die dicke Dame ver-
langte die Bestrafung eines Omnibuschaffners,
dessen Nummer sie sich gemerkt hatte. „Er hat
mich beleidigt“, schrie sie entrüstet. „Erst sagte
er immer, der Wagen sei besetzt, aber als ich
ausstieg, rief er: „Innen ist noch Platz für
drei.““

Der verliebte Chef. „Seit der Mo-
bilisation haben Sie ja weibliche Kräfte auf
dem Bureau; wie bewahren sie sich?“ —
„Ach, nicht besonders . . . jeden Tag habe
ich einen Auftritt mit meiner Frau.“

Der Leidensgefährte. Erster Freund:
„Wie, bei einer Flasche Rautentaler heute?“
— Zweiter Freund: „Ich suche Trost, da die
Kathi mir untreu geworden ist!“ — Erster
Freund: „Du, da laß mich mittrinken . . .
ich habe sie auch geliebt!“